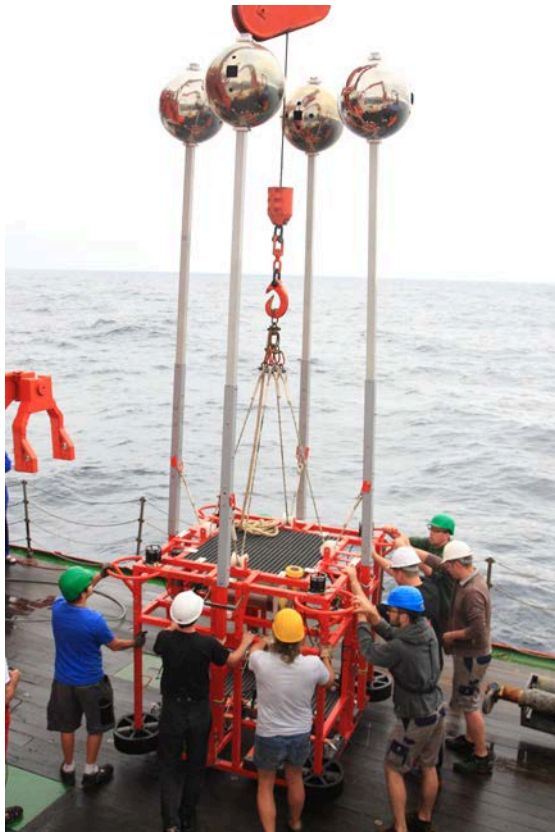


In der zweiten Woche setzten wir unsere Arbeiten am Formosa Rücken fort. Nachdem sich das Wetter hinreichend gebessert hatte, konnten wir das P-Cable System am Montagmorgen wieder auslegen. Dies funktionierte problemlos und wir sammelten einige weitere Profile für den 3D-seismischen Würfel ein. Leider verfieng sich nachmittags ein großer Gegenstand im System und das Kabel, das die Streamer hält, riss durch. Glücklicherweise blieben aber alle Streamer an den Resten des Kabels und wir konnten das System in weniger als einer Stunde reparieren. Nach dem Wiederaussetzen des Systems lief es dann bis zum Dienstagabend ohne weitere Problem. Dann verschlechterte sich das Wetter wieder und wir mussten es zurück an Bord holen.

Während der Nacht auf Mittwoch kartierten wir den Meeresboden zwischen dem Formosa Rücken und dem Four-Way Closure Rücken mit Fächerecholot und PARASOUND Sedimentecholot. Bei 6-8 Windstärken bargen wir von Mittwochmorgen an und unter scharfer Beobachtung eines Hammerhais unsere Ozeanbodenseismometer (OBS). Hier konnten wir noch unter der veranschlagten Zeit alle 12 Geräte wieder auffischen, während die Taiwanesen am darauffolgenden Tag nur vier ihrer sechs Ozeanbodenseismometer wiederfanden, was einmal mehr den Vorteil der Richtpeiler zeigt.

Nach einem kurzen Transit in das Arbeitsgebiet am Four-Way-Closure Rücken setzen wir dann um 1900 das Seitensichtssonar aus. Mit diesem führten wir eine Vorerkundung des zweiten Arbeitsgebietes durch. Eine Stunde des Schreckens kam am Donnerstagnachmittag als sich der Zug auf dem Seitensichtssonarkabel im Laufe einer halben Stunde von 20 Tonnen auf über 70 Tonnen erhöhte – ein eindeutiger Hinweis darauf, dass sich etwas am Kabel verfangen hatte. Bei 70 Tonnen ging der Zug dann plötzlich wieder zurück und wir konnten das Profil zu Ende fahren. Als wir das System dann gegen 1900 wieder an Bord holten, fanden wir große Mengen von Angelschnüren, die sich am Seitensichtssonar-Depressor verfangen hatten. Daß diese teilweise schon mit Seepocken behaftet waren, legt die Vermutung nahe, dass es sich bei dem Gegenstand, der sich am Seitensichtssonar verfangen hatte, um ein altes Long-line Fischnetz handelte. Das passt auch damit zusammen, dass wir keinerlei Auftriebskörper oder Flaggen an der Oberfläche sehen konnten. Dieser zweite Unfall mit umhertreibenden Gegenständen innerhalb von nur drei Tagen führte uns deutlich vor Augen, wie verschmutzt die Meere schon sind und es sieht so aus, dass die Wahrscheinlichkeit solcher Havarien deutlich größer ist als die Behinderungen durch Fischer, mit denen wir eigentlich gerechnet hatten.



**Ausbringen der CSEM Quelle Sputnik.
Photo: Chih-Wen Chiang.**

Nachdem wir das Seitensichtssonar wieder an Deck geholt hatten, dampften wir zurück zum Formosa Rücken, wo die Taiwanesen inzwischen versucht hatten, ihre OBS zu bergen. Während der Nacht auf Freitag führten wir fünf Wärmestrommessungen durch und begannen am Freitagmorgen mit dem Aussetzen der Ozeanboden-elektromagnetischen-Empfänger (OBEM), was sich bis zum Sonnabendmorgen hinzog, da diese mit Hilfe der akustischen Posidonia-Releaser genau positioniert werden müssen. Im Anschluss daran begannen wir mit dem Senden der elektromagnetischen Signale mit Sputnik (siehe Abbildung). Dies gestaltete sich aber wegen der rauen Meeresbodentopographie mit Hängen von mehr als 20 Grad schwieriger als gedacht. Häufig musste der Sputnik mehrmals abgesetzt werden, bevor sich alle vier Arme hinunterklappen ließen. Während der Nacht auf heute machten wir dann weitere Wärmestrommessungen und setzten gegen 1100 das P-Cable System wieder aus um den 3D-seismischen Würfel fertig zu stellen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir mit den Arbeiten im ersten Arbeitsgebiet am Formosa Rücken gut vorangekommen sind. Insbesondere die Seitensichtssonar-Aufnahmen sind sehr interessant, weil wir mit ihnen einige neue Fluidaustrittszonen entdecken konnten, die wir im weiteren Verlauf der Ausfahrt beproben werden.

An Bord sind alle wohlauf.

Christian Berndt, Fahrtleiter